

Paderborn, den 09.01.2010

Ihr Lieben,

Euch Allen unsere besten Wünsche zum Neuen Jahr, dass heute schon 9 Tage alt ist. Weihnachten, das gerne zum Fest der Liebe stilisiert wird, liegt hinter uns.

Wenn ich an die Berichte meiner Klienten über die verbrachten Feiertage denke, die eher von Druck, denn von Liebe zeugen, frage ich mich, was diese **Liebesinflation zur Weihnachtszeit** eigentlich soll.

Liebe ist mehr als ein Gefühl. Das deutsche Wort Liebe kommt von der Wurzel "liob", die "gut" bedeutet. In drei Worten steckt diese Wurzel: in Glauben, Loben und Lieben. Glauben heißt, das Gute zu sehen. Im Loben spreche ich das Gute an und aus. Lieben bedeutet, gut umgehen mit dem Menschen, den ich mit guten Augen anschau und in dem ich an das Gute glaube. Dieser gute Umgang drückt sich aus in der Achtung dem anderen gegenüber. Es zeigt sich in einem Wohlwollen, das den anderen sein lässt, wie er ist, anstatt an ihm ständig herumzunörgeln. Wenn der andere spürt, dass ich ihn nur akzeptiere, wenn er anders wird, dann wird er sich kaum ändern. Denn er fühlt sich abgelehnt und muss sich vor mir schützen. Wenn er jedoch Liebe verspürt, ist er frei, sich zu ändern und zu entwickeln.

Die Liebe ist wie eine Kraftquelle, aus der ich täglich schöpfen kann, ohne erschöpft zu werden.

In den Aufstellungen, in denen wir uns, die Unsrigen und einander erfahren haben, haben wir gespürt, dass wirkende Liebe keine Bedingungen einfordert, gleichwohl aber der ihr innewohnenden Ordnung genügt, ja sie sogar einfordert. Dazu lege ich Euch einen Text bei, der diese systemischen Grundordnungen knapp beschreibt.

Stell dir vor, dein inneres Kind tritt zu dir und teilt dir etwas von deinem verschütteten Wissen der eigenen Kindheit mit. Stell dir gern auch vor, dein/ein Kind erinnert dich großes Kind an die Wahrheiten deiner Kindheit – Wahrheiten, die durch Erziehung und pädagogische Tradition verloren gingen:

- die Selbstliebe,
- die Vollwertigkeit,
- die Selbstverantwortung,
- die Souveränität,
- die Gleichwertigkeit,
- die Subjektivität,
- die Fehlerlosigkeit,
- die Sozialität,
- die Achtung vor der Inneren Welt,
- die Selbstbehauptung in der Äußeren Welt,
- die Empathie,
- die Erziehungsfreiheit.

Also sei freundlich zu Dir! Schäme Dich nicht! Nicht im Sinne der pathologischen, zerstörerischen Scham!

Niemand als ein jeder selbst spürt besser, was für ihn das Beste ist.

Gut, dass Ihr da wart. Liebe Grüße auch von Gisela. Vielleicht sehen wir uns ja noch einmal wieder.

Euer

Hans Werner